

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel XXXVIII. Ankunft in Neuwied.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

CAPITEL XXXVIII.

Ankunft in Neuwied.

Von Mainz bis Coblenz fuhr ich mit dem Marktschiff, um die unübertrefflich schönen Rheingegenden und ihren unendlichen Reiz wieder einmal mit allen Sinnen zu geniessen.

In Coblenz blieb das Marktschiff liegen, und nun hätte ich, dem Gesetze der Sparsamkeit gemäss, das für mich ein Gebot der Pflicht war, die zwei Stunden weiter bis Neuwied zu Fuss wandern müssen. Allein der liebliche Reiz, den Reminiscenzen aus der frühesten Jugend mit sich führen (*), vielleicht auch im Hintergrunde der Seele die Eitelkeit, nicht wie gemeine Handwerksburschen zu Fuss in meine Vaterstadt zurück zu kehren, bewogen mich in Coblenz einen Kahn zu miethen, der mich nach Neuwied bringen sollte.

Diese Wasserfahrt, meine liebe Kinder, machte mich auch wirklich zum seligsten der Menschen, jeder Ruderschlag, jede Krümmung der Fahrt, jede Insel, jedes Dorf, jeder Baum goss Ströme voll Seligkeit

(* Ich hatte die Tour von Coblenz bis Neuwied als Jüngling unzählige Male in einem Kahne gemacht, und ein unbeschreibliches Vergnügen bei diesen Wasserfahrten genossen.

in mein Herz. Mein unschuldiges, frommes dichterisches Jünglingsleben, meine Jugendfreunde, mit denen ich so manches mal diese Tour gemacht, die Entwürfe, Sorgen und Hoffnungen die mich damals so oft unter dem Wiegen des Kahnes in eine Götterwelt versetzt hatten, alles, alles trat jetzt lebendig vor meine Seele, ich war selig wie ein Auferstandener; bald musste ich jauchzen von Entzücken, bald weinen vor namenloser Wonne. Und als ich nun endlich mit Sonnenuntergang aus dem Kahn stieg, den heiligen Boden wieder betrat, da — ja, liebe Kinder — hätt' ich mögen niederfallen und anbeten, aber die Schaam vor Menschen und die Besorgniss ein Aufsehen zu erregen (*), und entweder für einen Narren, Schwärmer oder Heuchler gehalten zu werden hielt mich zurück. — Still und in mich gekehrt in seligem Entzücken versunken, schlich ich langsam und unerkannt durch die Strassen der Stadt; (†) aber beim Anblick des väterlichen Hauses flog ich, wie auf Lüften getragen und stürzte athemlos in die Arme meines theuern unvergesslichen Vaters, der (recht wie ich's wünschte) einsam in seinem Zimmer, an seine entfernten Kinder denkend auf und nieder

(*) Mit dem ersten Tritt aus dem Kahn befand ich mich schon wirklich in der Stadt, da dieselbe dicht am Rhein liegt, auch erblickte ich mehrere Menschen die längs dem Flusse spazierten.

(†) Niemand hatte mich erkannt, so sehr hatte mich die Zeit verändert, und auch ich hatte nur Menschen, nicht Bekannte und Freunde gesehen; denn ich wollte Niemand erkennen um nicht zerstreut und in meinen wonnevollen Gefühlen und Träumen gestört zu werden.

ging. — Bist Du's lieber Ludwig? war alles was er sagen konnte und Thränen der Freude strömten über seine alten Wangen, selige Thränen wie sie nur ein Vater vergiessen kann, der seinen heiss ersehnten Sohn plötzlich wieder findet. « Sarah » rief er die Thüre öffnend, « Schwester Sarah, komm doch, unser Ludwig ist angekommen, und keuchend kam die alte, gute treue Schwester hinauf, und fühlte Mutterfreuden, als sie mich in ihre zitternden Arme schloss (*). Das hätte deine selige Mutter noch erleben müssen, sagte mein Vater unter bitter süssen Thränen, als er mich in den Armen seiner Schwester sah, und wehmüthig blickte ich nach der verwaisten Stelle, die einst die gute, die treueste und beste Mutter einzunehmen pflegte. —

Mögt ihr einst, liebe Kinder, eben so froh und glücklich in 's väterliche Haus und in die Arme eurer liebevollen Eltern zurückkehren und keinen vermissen. —

(*) Sie war mir und meinen Geschwistern wirklich eine zärtliche Mutter.

CAPITEL XXXIX.

Pflicht- und Freundschafts Besuche.

Des andern Tages erzählte mir mein Vater, dass der alte lutherische Prediger Zeiz (*) pro emerito erklärt und die Gemeinde unter Mitwirkung der regierenden Fürstin (die der lutherischen Confession zugehan war) mit der Wahl eines Nachfolgers beschäftigt sei, weshalb auch schon mehrere Candidaten eine Wahlpredigt gehalten hätten, und forderte mich auf mich der regierenden Fürstin in hoher Protection zu empfehlen. Er meinte, dass ich als Landeskind das erste Recht zu dieser Pfarre habe. (†) —

Der Gedanke Prediger in meiner Vaterstadt zu werden, frappirte mich; denn nie hatte ich ihn ernstlich gedacht, vielmehr bei der leisesten Anregung sogleich unterdrückt. Das Wort: kein Prophet gilt weniger als in seinem Vaterlande und ein dunkles Gefühl, das es der Brüdergemeinde, der ich so viel zu verdanken hatte, unangenehm (§) sein müsse,

(*) Man siehe das 3^{te} Capitel.

(†) Die Candidaten die bisher gepredigt hatten waren sämmtlich Ausländer.

(§) Ich stand zu der Zeit noch auf einem gespannten Fuss mit der Brüdergemeinde, und sie hatte auch damals noch mehr von dem ausschliessenden Sectengeist an sich, als in unseren Tagen. Jetzt duldet sie alles, trägt alles, hofft alles, liebt alles, wenn nur Christus gepredigt wird. Jetzt würde sie mich gern in Neuwied als Prediger sehen.

